Geistreich & Liebevoll

Das sächsische Gottesdienstmagazin für Lektoren und Prädikantinnen



HEFT 08

Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

Inhalt

Regalschätze 3

Beten – der Pulsschlag des Gottesdienstes.....5

Fürbitten – Erfahrungen auf dem Weg zum Text 8

Beten mit Paul Gerhardt.....11

Segen, wo das Leben ist 12

Update: Podcasts, Apps und Webseiten.....15

So war der Prädikantentag.....17

Junge Stimmen, neue Klänge 18

KLOSTERHOF ST. AFRA

Editorial



Liebe Leser und Leserinnen!

Unser Schwerpunkt in dieser Ausgabe des Gottesdienstmagazins ist das gottesdienstliche Beten. Außerdem schaut Janina Spanier auf den Prädikantentag zurück, Katrin Rüdiger, Dorothea Tschubert und Diana von Eynern teilen ihre Regalschätze mit uns und Anke Arnold erzählt von der Dresdner Arbeitsstelle „segens+räume".

Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns leider auch von einer geschätzten Mitarbeiterin. Sieben Jahre lang hat die Lektorin Helga Glöckner das Gottesdienstmagazin mitverantwortet. Als sie im Redaktionskreis anfing, hieß die Zeitschrift noch „Rundbrief für Lektorinnen und Lektoren“. Seitdem ist viel passiert und wir sind voller Dankbarkeit für Frau Glöckners Ideen und Texte, für ihre gelegentlichen Einsprüche und immerwährend unbestechlichen Augen, denen kein Kommafehler entging.

Kathrin Mette

Webinar: Grundkurs Liturgik
6. Nov. 2026, 18:00-20:30 Uhr

Der Kurs vermittelt Grundkenntnisse der evangelischen Liturgiepraxis. Es geht um das Kirchenjahr, Liturgien mit Liedern und die sächsischen Gottesdienstformen von A bis C.

Anmeldung: bis 1. Nov. bei der Arbeitsstelle Kirchenmusik
Kosten: keine

kirchenmusik-sachsen.de/kalender

Regalschätze von Lesern für Leser

G. Iber (Hrsg.): Neues Testament. Einführungen, Texte, Kommentare

Mein Regalschatz ist ein Erbstück von einer Theologin, die ihre Fachbibliothek beim Übergang in den Ruhestand ausgedünnt hat. Das Buch ist also schon etwas älter. Aber es hilft mir sehr bei der gründlichen Exegese. Es enthält viele Informationen zu den Büchern und einzelnen Texten des NT. Es hilft mir, Texte in ihrer Entstehungszeit, die Theologie des Autors und die Situation der adressierten Gemeinde genauer zu verstehen, Zusammenhänge mit anderen Büchern und mit übergreifenden Themen der Bibel zu entdecken und so die konkrete Aussage eines Textes zu finden.

Auch zum Lernen und zur Vertiefung meines persönlichen Glaubens lese ich gerne darin. So ist es für mich ein wichtiges Arbeits- und Lebensbuch geworden.

Dorothea Tschubert

S. Martin: Der Prädikantendienst

Wer beim Prädikantentag im Juni dabei war, kennt die Autorin bereits: Stephanie Martin hat sich wissenschaftlich mit dem Prädikantendienst in Deutschland beschäftigt und die Ergebnisse ihrer Arbeit als Buch publiziert. Es geht um die theologische Begründung und Geschichte des Prädikantendienstes sowie um kirchenrechtliche Rahmenbedingungen. Keine leichte Kost, aber interessant und praxisrelevant. Leihen Sie sich das Buch in der Bibliothek des Landeskirchenamts aus oder lesen Sie es im Klosterhof St. Afra, wenn Sie dort gerade zu Gast ist.



Kathrin Mette

T. Tacke (Hrsg.): Wortweise. Das Bibellesebuch

Diese moderne Buchreihe widmet sich den einzelnen biblischen Büchern. Sie kombiniert Bibelleseplan, Studienbibel und Andachtsbuch miteinander: Sie bereitet den Bibeltext mit einem kurzen Gedankenimpuls und Erklärungen zum Kontext und wichtigen Begriffen so auf, dass man die großen Zusammenhänge der Bibel entdeckt, Aha-Momente erlebt und Gott näher kommt. Die Reihe ist neu und wartet auf Ergänzung.

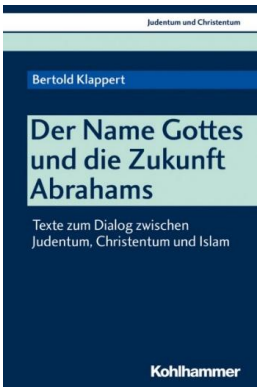
Katrin Rüdiger

Regalschätze von Lesern für Leser

B. Klappert: Der Name Gottes und die Zukunft Abrahams

D. Vieweger: Streit um das heilige Land

Ich greife zu beiden Büchern in der gedanklichen Vorbereitung von Themenabenden unseres Gesprächskreises der Laurentiuskirchgemeinde Dresden, um



aussagefähig zu sein bei alt- und neutestamentlichen Fragestellungen, die bis in unsere Gegenwart und Zukunft reichen. Beide Autoren sind da seit drei bis vier Jahrzehnten spezialisiert: Prof. Klappert als emeritierter systematischer Theologe der Kirchlichen Hochschule Wuppertal, Prof. Vieweger als Alttestamentler, Archäologe und Leiter des Deutschen Evangelischen Institutes für Altertumswissenschaften des Heiligen Landes in Jerusalem und Amman, der sich insbesondere um die Weitergabe fundamentalen Wissens an Interessierte durch pädagogische Aufbereitung verdient gemacht hat.

Diana von Eynern

Das Liederbuch – Lieder zwischen Himmel und Erde

Hier finde ich eine reichliche und vielseitige Liedauswahl, Andachten mit Psalmen, Gebeten, Meditationen und Segensformeln. So kann ich im Gottesdienst auch einmal neue Anregungen einbringen.

Katrin Rüdiger

Und Sie?

Haben Sie auch einen Schatz im Regal, von dem Sie anderen Lesern und Leserinnen erzählen möchten? Dann schreiben Sie uns eine E-Mail. Die Adresse finden Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

Das Magazin unterstützen

Gehören Sie zu den Abonnenten des Magazins außerhalb Sachsens? Dann haben wir eine Bitte: Wenn möglich, freuen wir uns über eine Spende, die Erstellung, Druck und Versand des Magazins unterstützt.

Empfänger: Ev.-Luth. Landesk. Sachsens – Ev.-Luth. Ehrenamtsakademie
IBAN: DE 15 35060190 1626 5900 19
BIC: GENODED1DKD
Verwendungszweck: Ihr Name + „Spende Gottesdienstmagazin“

KLOSTERHOF ST. AFRA

Beten – der Pulsschlag des Gottesdienstes

Gebete sind das häufigste liturgische Element im Gottesdienst. Manchmal besteht das Gebet sogar nur aus einem Ruf, etwa beim „Halleluja“ oder beim „Ehre sei dir, Herr", mit dem die Gemeinde Jesus Christus vor der Evangelienlesung begrüßt, weil er – so die Vorstellung – im Evangelium selbst zur Gemeinde spricht.



Wir beten mit alten Worten und mit Worten aus dem Hier und Heute. Wir beten singend, sprechend und schweigend.

Auf drei gottesdienstliche Gebete gege ich im Folgenden etwas genauer ein.

Das Psalmgebet

Oft ist es das erste Gebet im Gottesdienst. Wenn wir mit den teilweise bis zu 3000 Jahre alten Worten der Psalmen beten, stellen wir uns in den Erfahrungsraum der Generationen vor uns, bis zurück zu unseren jüdischen Wurzeln. Dabei entdecken wir, dass die alten Psalmen jung bleiben, weil sich in ihnen vieles von dem findet, was Menschen über alle Zeiten hinweg beschäftigt. Die Sehnsucht nach Freiheit oder nach einem Kind gehört dazu. Aber auch Wut, Angst oder der Wunsch nach Rache.

Und wie betet man Psalmen? Sie waren ursprünglich v.a. für das Singen gedacht, erkennbar daran, dass manche Psalmen Hinweise auf ihre Aufführung enthalten – etwa darauf, welche Instrumente zu verwenden sind. Es gilt demnach: „Psalmen sprechen ist wie Fahrrad schieben.“

In der alten Kirche wurden Psalmen von einem Chor gesungen, während der Bischof zu Beginn des Gottesdienstes in die Basilika einzog. Deswegen gaben die Leitverse der Psalmen den Sonntagen ihre Namen – manche haben sich bis heute erhalten. Der Psalm für den Sonntag Jubilate beginnt z. B. mit den Worten „Jauchzet Gott, alle Lande“. „Jauchzet“ heißt auf Latein „Jubilate“.

Aber auch später haben sich Komponistinnen und Komponisten neue Melodien für die alten Psalmtexte ausgedacht. Und es lohnt sich in der Gottesdienstvorbereitung, nachzuschauen (siehe EG 270 ff.), ob es ein gut singbares Wochenpsalm-Lied gibt. Das kann dann gleich als Eingangslied fungieren.

Beten – der Pulsschlag des Gottesdienstes

Dass man den Psalm mit dem Gloria Patri („Ehr sei dem Vater und dem Sohn …“) abschließt, ist schon in der Alten Kirche bezeugt. Interessant finde ich, dass dieses Lob der göttlichen Dreieinigkeit ursprünglich wohl auch als Bekenntnis fungierte. Wer mit einstimmte, bekannte sich zur vollen Göttlichkeit Christi – ein Thema, das damals heiß umstritten war.

Kyrie

Man erkennt es nicht auf den ersten Blick, aber auch das „Kyrie“ ist ein Gebet.

„Kyrie eleison“ ist griechisch und bedeutet: „Herr, erbarme dich.“ Mit diesem Ruf wurden im Osten des Römischen Reiches Herrscher begrüßt. Er begegnet aber auch in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments und ebenso im Neuen Testament. So wendet sich etwa die kanaanäische Frau an Jesus mit den Worten: „Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids“ (Mt 15,22). Für Christinnen und Christen ist eben Gott beziehungsweise Christus der Herr, von dem sie Hilfe und Rettung erwarten – und nicht die weltlichen Machthaber.

Im Gottesdienst taucht das „Kyrie eleison“ – soweit wir heute wissen – erstmals im 4. Jahrhundert auf, und zwar in Jerusalem. Dort war es ein Ruf der Gemeinde während der Fürbitten. Spätestens im 5. Jahrhundert findet das Kyrie dann seinen Platz in der römischen Messe, auf der unser evangelischer Gottesdienst nach wie vor fußt.

Dabei löst es sich von den Fürbitten, wandert in den Anfangsteil des Gottesdienstes und bleibt dort als kleines griechisches „Fossil“ erhalten, bis heute.

In unseren Gottesdiensten wird das Kyrie in der Regel in der Fassung des sogenannten Straßburger Kyrie (EG 178.2) gesungen, im Wechsel zwischen Liturgin und Gemeinde. Wer nicht gern oder nicht gut singt, kann den Gesang auch den Kirchenmusikern überlassen. Oder man gibt ihn ganz an die Gemeinde. Dafür eignen sich zum Beispiel EG 178.9-12, der Kanon in EG 178.14 oder SvH 37.

Das Vater Unser

Das Vaterunser begegnet uns biblisch in zwei verschiedenen Fassungen (Mt 9,6-13 und Lk 11,2-4). Für den Gottesdienst hat sich die matthäische Fassung durchgesetzt, erweitert um eine Schlussdoxologie („Denn dein ist das Reich …“). Weil dieses Schlusslob bereits in der sog. Gemeinderegel („Didache“) des 2. Jh. begegnet, geht man davon aus, dass das Vaterunser schon sehr früh im gottesdienstli-

KLOSTERHOF ST. AFRA

Beten – der Pulsschlag des Gottesdienstes

chen Gebrauch war. Als Gebet, das ausdrücklich für eine Gruppe angelegt ist, bietet es sich dafür auch an. Es heißt eben nicht: Mein Vater, sondern „*unser* Vater“, nicht „mein tägliches Brot“, sondern „*unser* tägliches Brot“.

Übrigens: Man kann das Vater Unser auch einmal im halben Tempo beten, also nach jeder Bitte eine Pause einfügen, die so lange dauert wie das Aussprechen der vorangegangenen Bitte. Das hat einen beruhigenden meditativen Effekt.

Gebet als Grundbewegung der gottesdienstlichen Feier

Gebete ziehen sich durch den ganzen Gottesdienst. Man könnte deshalb sagen: Das Gebet ist der Pulsschlag des Gottesdienstes.

Manche gehen noch einen Schritt weiter und sagen: Der Gottesdienst selbst hat die Form eines Gebets. Denn im Gottesdienst richten wir uns auf Gott aus. Wir halten ihm hin, was uns bewegt. Wir hören auf ihn, nehmen seine Gegenwart wahr. So gesehen ist das Gebet nicht nur ein Teil des Gottesdienstes. Es ist die Grundbewegung der ganzen Feier.

Kathrin Mette

Unzufrieden mit der Gottesdienstplanung in der eigenen Gemeinde?

Immer wieder erzählen Prädikantinnen und Lektoren, dass sie unzufrieden damit sind, wie in ihrer Gemeinde Gottesdienste verteilt werden.

Wir wollen Sie ermutigen, das Thema bei sich vor Ort proaktiv anzugehen, vielleicht zusammen mit anderen Prädikanten oder Lektorinnen Ihrer Gemeinde.

Suchen Sie zunächst das Gespräch mit den Personen, die für die Gottesdienstplanung verantwortlich sind, und bitten Sie um ein gemeinsames Treffen. Nutzen Sie die Gelegenheit, einander aufmerksam und wohlwollend zuzuhören:

- Wie ist die bisherige Planung entstanden?
- Wie erleben die verschiedenen Beteiligten die aktuelle Situation?
- Welche Bedürfnisse und Erwartungen stehen dahinter?
- Was wünschen Sie sich als Ehrenamtliche?

Wenn alle Perspektiven Raum bekommen, kann daraus ein konstruktives Gespräch entstehen. Auf dieser Grundlage lässt sich vielleicht gemeinsam ein neuer, für alle Beteiligten guter Planungsmodus entwickeln.

Fürbitten – Erfahrungen auf dem Weg zum Text

„In den Fürbitten wendet sich die Gemeinde an Gott und legt ihm die Sorgen und Nöte der Menschen wie auch das Geschick der ganzen Welt ans Herz. Die Gemeinde bittet um die Hilfe Gottes und um Weisheit und Mut, sich den Herausforderungen zu stellen und Gott zu dienen."



Mit diesen programmatischen Worten beginnen die Erläuterungen zum Fürbittengebet im Gottesdienstbuch (EGb 2022; S. 656 ff.).

Die dort aufgeführten Gebetsformen geben einen informativen Überblick. Sie stellen die unterschiedlichen Möglichkeiten heraus, fürbittend vor Gott zu treten. Es lohnt, sich damit (nochmals) zu beschäftigen. Im Gottesdienstablauf haben die Fürbitten meistenteils ihren Platz zwischen der Verkündigung und der Feier des Heiligen Abendmahles bzw. im Predigtgottesdienst nach der Dankopfersammlung. Aber auch an anderer Stelle können sie vorgebracht werden, beispielsweise verknüpft mit dem Kyrie im Anrufungsteil.

Im Grunde genommen gleicht die Form, mit Gott zu sprechen, der des persönlichen Betens, zum Beispiel vor dem Einschlafen, falls einem der Schlaf nicht das Amen raubt. Ich bringe vor Gott, was mich bewegt. Wofür ich dankbar bin. Welche Sorge mich drückt. Wen ich insbesondere der Hilfe und Güte Gottes anbefehle. Dafür brauche ich keine Textvorlage. Es kommt aus dem Herzen. Die Wortwahl wird nicht geschliffener Rhetorik folgen. Gott, der Herr, kennt, sieht und hört mich. Beten ist Vertrauens– und ist Herzenssache.

Das, was sich da ganz privat ereignet, soll sich von der Sache her im Gottesdienst ebenfalls ereignen. Die Gemeinde versteht sich als bittende Gemeinschaft. Liturg bzw. Vorbeterin bringen einzelne Anliegen zur Sprache. Die Gemeinde nimmt sie mit einem Gebetsruf (gesprochen oder gesungen) bekräftigend auf. Grundsätzlich schließen alle gemeinsam mit dem Amen.

Wenn ich auf meine Gottesdienstarbeit blicke, dann gehören zunächst den biblischen Lesungen, besonders dem Wort für die Predigt, höchste Aufmerksamkeit. Freilich muss auch ein Lied zur Verkündigung passen, aber die Lieder liegen

KLOSTERHOF ST. AFRA

Fürbitten – Erfahrungen auf dem Weg zum Text

hauptsächlich in kantoraler Verantwortung – und die Verantwortlichen machen ihre Sache gut, so jedenfalls meine Erfahrung in der Zusammenarbeit. Wenn schließlich die Predigtseiten aus dem Drucker fließen bzw. die Tinte trocken ist, meine ich: Fertig. Nein. Halt! Die Fürbitten fehlen noch. Es beginnt eine nächste, mich fordernde Arbeit.



Die Herangehensweise folgt dem Prinzip: Die Fürbitten müssen „aktuell“ sein und die Gemeinde mit einbeziehen. Oft bereichern mehrere Stimmen, die zu hören sind, die Gebetspraxis. Wie ist dem Stichwort „aktuell“ zu entsprechen? Das regional und international Bewegende liefern die Medien, wobei ich nicht favorisiere, Pressetexte in die Fürbitten einzuflechten. Mit persönlichen Worten formulieren wie man die Nachricht aufgenommen hat, um daraufhin Gott anzurufen, das liegt mir an. Ich schreibe die Anliegen übrigens immer auf.

Mitbeter bekommen entweder eine Gesamtvorlage oder ich bitte sie darum, ebenfalls einen eigenen Gebetstext mitzubringen. Freies Beten hat sicher auch seine Berechtigung, aber man muss abwägen, in welchem Zusammenhang das geschieht (beispielsweise im Lobpreisgottesdienst).

Zum Aktuellen zählen natürlich auch die Sorgen und Nöte der Ortsgemeinde sowie der Landeskirche. Während es immer möglich und geboten ist, für die Kirchenleitenden zu beten, braucht es ein seelsorgerliches Einfühlungsvermögen, ob private Angelegenheiten, die Krankheit von Frau X, der Unfall von Herrn Y, die Katastrophe bei Familie Z öffentlich ausgesprochen werden dürfen. Nicht wenige Gemeindeglieder erwarten das. Konkret beten. Wenn nicht im Gottesdienst, wo sonst? Jedoch ist dabei behutsames Vorgehen angesagt. Stereotype Bitten hingegen verkommen, auch wenn sie gut gemeint sind, zu unkonkreten, banalen Aussagen. Beispiel: „Wir bitten für die Reisenden, zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft.“ Der grundlegende Wunsch der Bewahrung verblasst im Wortlaut einer abgegriffenen Wendung. Folglich darf die „Gebetssprache“ weder flach noch verschroben, sondern authentisch sein. Falls Authentizität fehlt, fällt es auf. Gott zuerst.

Unter den verschiedenen Gebetsformen (siehe EGb, S. 657 ff.) bevorzuge ich die

Fürbitten – Erfahrungen auf dem Weg zum Text

des diakonischen Gebetes in offener Form. Der wiederkehrende Bittruf der Gemeinde kann neben den „Klassikern“ (EG 178.1 ff.) auch eine Liedstrophe oder ein Liedvers sein. Ein konkretes Beispiel: Peter Spangenberg (Das etwas andere Gesangbuch von 2014) hat das Volkslied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ mit einem neuen Text versehen. Der Kehrvers lautet: „Kein Zeitenende, nur Gottes Hände in Ewigkeit.“ Diese Zeile auf je eine kurz und prägnant ausgesprochene Bitte folgen lassen, wäre eine Möglichkeit.

Ein Fürbittengebet entsteht meiner Ansicht nach auf dem Weg intensiver Auseinandersetzung mit den Nöten, Ängsten und Sorgen anderer sowie mit der eigenen Not. Das Ganze steht in Beziehung zu Gott. Ihn anzureden, betrifft dieses Beziehungsgeschehen als erstes. „Barmherziger Herr!“ rufe ich. Weil das für mich zutrifft. Wäre er unbarmherzig, könnte ich einpacken und bräuchte nichts zu erbitten.

Zuletzt: Besser so persönlich wie möglich bitten als Allgemeinplätze zu verteilen. Altbischof Axel Noack, bekannt für manch pointiertes Wort, hat mal gesagt: „Schwestern und Brüder, drängelig beten, Gott bestürmen, weil das Herz voll ist!“ Für mich ist es das. Amen.

Karsten Loderstädt

Onlinestammtisch

12. Nov. 2026, 19:00–21:00 Uhr

Das Thema Missbrauch bzw. sexualisierte Gewalt bewegt die Kirche. Dass Übergriffe auch – und gerade – im Raum der Kirche geschehen sind, macht viele traurig und wütend. Doch wie gehen wir damit in unseren Gottesdiensten und Andachten um?

Ort: Zoom
Anmeldung: Pastoralkolleg

pastoralkolleg-meissen.de/kalender

Mit dem neuen Gesangbuch ins Singen kommen

18. Nov. 2026, 9:30 Uhr

Wir singen Lieder aus dem künftigen Gesangbuch (2029), reden über Entfaltungsmöglichkeiten und wie man das Gesangbuch in die Gestaltung der Liturgie einbeziehen kann. Offen für alle Interessierten, insbesondere für Lektorinnen, Prädikanten und C-Kirchenmusiker.

Ort: Kohren-Sahlis
Anmeldung: Heimvolkshochschule
Kosten: 15 EUR

ehrenamtsakademie-sachsen.de

KLOSTERHOF ST. AFRA

Beten mit Paul Gerhardt

2026 ist Paul-Gerhardt-Jahr. Vor Kurzem fiel mir auf, dass seine Liedtexte voll sind mit ungewöhnlichen Anreden Gottes. Ich habe einige ausgewählt und alphabetisch geordnet. Herausgekommen ist ein Lobpreis Gottes.

Aller Welt Verlangen
Aug und Wächter Israels

Berater der Irrenden
Brunn der Gnad
Brunnen unserer Freuden

Der Armen Gut und Habe
Der Fremden Hütte

Gabe der Unversorgten
Geist der Freuden

Herzenslicht
Hirte
Hüter

Jakobs Heil

Liebster Freund

Meine Krone
Meine Zier
Meiner Seelen Sonn und Zier
Meines Herzens Lust
Meines Lebens Leben

O mein Erbarmer

Schönstes Kindlein in dem Stalle
Schöpfer aller Dinge

Sonne, die mir lachet
Sprachgesell

Vater der Verlassenen

Wasserquell
Wunderlieb

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME.

Kathrin Mette

Was bietet die Jahreslosung?
23. Nov., 18:00-20:30 Uhr

Hintergründe, Lieder und Ideen, was man mit der Jahreslosung 2027 machen kann.

Ort: Zoom
Anmeldung: Arbeitsstelle Kirchenmusik
Kosten: keine

kirchenmusik-sachsen.de/kalender

Predigtmeditation online
8. Dez. 2026, 19. Jan. und 23. Feb. 2027, 19:30-21:00 Uhr

Exegetische und homiletische Impulse für die Predigttexte am 4. Advent, dem Sonntag Sexagesimae und Lätare

Kosten: keine
Anmeldung: Pastoralkolleg

pastoralkolleg-meissen.de/kalender

Segen, wo das Leben ist

Ein Segenswort mitten im Alltag oder eine Trauerfeier für einen Menschen, den niemand mehr begleitet: Die Arbeitsstelle „segens+räume" in Dresden probiert neue Wege aus, um Menschen zu erreichen. Dabei geht es nicht um spektakuläre Events, sondern um Begegnungen, Rituale und die Frage, wo Menschen Gottes Segen brauchen. Pfarrerin Anke Arnold erzählt, was hinter „segens+räume" steckt – und warum Ehrenamtliche ausdrücklich eingeladen sind, mitzumachen.



Liebe Pfarrerin Arnold, „segens+räume" – was verbirgt sich dahinter?

Die Bibel erzählt davon, wie Gott den Menschen segnet. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein" (1. Mose 12,2). Gottes Segen ist in unserer Welt. Wir wollen ihn teilen und Räume öffnen, in denen Menschen ihn erfahren können – auch außerhalb der vertrauten Kirchenräume, unter freiem Himmel und mitten im Leben. Deshalb gehen wir bewusst nach draußen und suchen neue Orte und Formen, an denen Menschen mit Gott und seinem Segen in Berührung kommen können.

Was kann ein Segen an einem Ort sein, an dem man ihn nicht erwartet – zum Beispiel mitten in der Stadt?

Die „segens+räume" wollen keine Konkurrenz zu den herkömmlichen Kirchenräumen sein. Zugleich möchten sie den Blick für andere Räume öffnen. Wenn wir Menschen dort begegnen, wo sie ohnehin sind, entstehen oft berührende Momente. Wir begegnen einander auf Augenhöhe und es tun sich andere Gesprächsthemen auf.

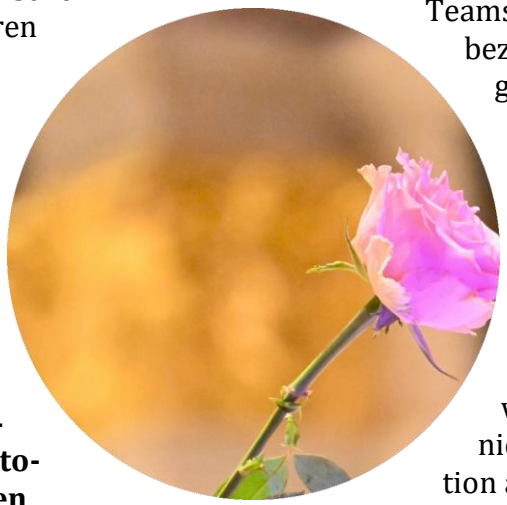
Für manche Menschen ist die Schwelle, in einen klassischen Kirchraum zu gehen oder an einer kirchlichen Veranstaltung teilzunehmen, hoch. Wir möchten deshalb ein offener, niedrigschwelliger und geschützter Raum sein für die Anliegen und Bedürfnisse der Menschen.

Wie erreichen Sie Menschen, die mit Kirche bisher wenig zu tun haben?

Wir begleiten Menschen in konkreten Lebenssituationen und eröffnen neue Zugänge zum christlichen Glauben. Deshalb sind wir nicht nur an den vertrauten Orten der Kerngemeinde präsent. Ein Beispiel ist die Messearbeit: Wir stehen am

Segen, wo das Leben ist

Stand der Evangelischen Kirche auf der Hochzeitsmesse und laden dort Menschen gezielt zu einer Andacht zum Valentinstag ein. Oder die Arbeit im neu gegründeten Verein „Abschied für Dich": Gemeinsam mit ökumenischen Geschwistern organisieren wir sechsmal im Jahr konfessionssensible, würdevolle öffentliche Trauerfeiern für Menschen aus unserer Stadt, die ohne nahe Angehörige sterben.



„segens+räume" ist ausdrücklich auch ein Feld für Ehrenamtliche. Was können Lektorinnen und Prädikanten hier konkret tun?

Segnen – das können und dürfen alle Christinnen und Christen. Ehrenamtliche sind eingeladen, bei vertrauten und neuen Ritualen mitzuwirken und sie mitzugestalten. Prädikantinnen und Prädikanten können zum Beispiel bei der Trauerfeier „Abschied für Dich" liturgisch mitwirken und mit den Nachbarn, Arbeitskolleginnen und -kollegen, Schulfreundinnen und Schulfreunden der Verstorbenen bei einem Kaffee im Anschluss an die Beisetzung ins Gespräch kommen. Oder bei Aktionen wie Salbung oder Fußwaschung mitgestalten und Momente erleben, bei denen Christinnen und Christen in unserer Stadtwirklichkeit präsent sind.

Wir möchten ehrenamtliche Teams aufbauen, die projektbezogen und auch überregional arbeiten. Wichtig sind uns dabei Qualifizierung und Begleitung sowohl der Teams als auch der Menschen, die wir mit unseren Angeboten erreichen.

Es ist doch schön, wenn wir Menschen nicht nur in ihrer Situation abholen, sondern sie auch weiter in die Räume unseres Glaubens führen.

Rituale und Kasualien haben für „segens+räume" eine große Bedeutung. Wie kann eine Lektorin oder ein Prädikant sich hier einbringen?

Wir möchten einladen, sich einfach auszuprobieren! Es gibt auch neue Kasualien – neben dem Valentinstag zum Beispiel Segensfeiern zum Eintritt in den Ruhestand, bei einer Scheidung oder für andere Lebenssituationen. Dabei geht es um persönliche Segnung.

Segen, wo das Leben ist

Und: Jeder und jede kann seine eigene theologische Färbung und eigene Ideen für Rituale einbringen. Wir sind eine Kirche, in der Vielfalt gelebt wird. Das eigene Engagement kann helfen, sich über das eigene Profil klarer zu werden und zugleich offen für Menschen zu werden. Wir arbeiten gabenorientiert in einem multiprofessionellen Team und gehen auf Menschen an anderen Orten zu. Wir von den „segens+räumen" wollen den in der Welt wirkenden Segen Gottes auf neuen Wegen weitergeben. Dazu laden wir Sie ein.

Kontakt:
Mail: segensraeume@evlks.de, Instagram: segens_raeume

Anke Arnold: anke.arnold@evlks.de, 0157 34918108
Dr. Tobias Funke: tobias.funke@evlks.de

Das Interview führte Magdalena Herbst

„Das Buch mit den sieben Siegeln" – Zugänge zum Buch Offenbarung
12./13. Feb. 2027

Vorbereitung Bibelwoche 2027.

Ort: Klosterhof St. Afra Meissen
Kosten: 40 EUR
Anmeldung: Pastoralkolleg

pastoralkolleg-meissen/kalender

Sehnsucht hoch 3.
Bibliodrama zu Psalm 25, 1-9
19.-21. Feb. 2027

Die Aktualität des biblischen Textes erleben.

Ort: Klosterhof St. Afra Meissen
Kosten: 40 EUR
Anmeldung: Pastoralkolleg

pastoralkolleg-meissen/kalender

Studientag Liturgische Bildung
27. Feb. 2027, 9:00 Uhr

Vom Brausen und Leuchten - Pfingstgottesdienste gestalten.

Ort: Klosterhof St. Afra Meißen
Kosten: 10 EUR
Anmeldung: Ehrenamtsakademie

ehrenamtsakademie-sachsen.de

KLOSTERHOF ST. AFRA

Update: Podcasts, Apps und Webseiten

Von Zeit zu Zeit empfehlen wir Webseiten, Apps und Podcasts, die hilfreich für das Engagement von Prädikanten und Lektorinnen sind. Nun hat sich wieder einiges angesammelt, das wir gern mit Ihnen teilen möchten.

Newsletter „Verkündigung im Ehrenamt“

Seit wenigen Wochen gibt es einen EKD-Newsletter, der Ehrenamtliche im Verkündigungsdienst deutschlandweit vernetzen und unterstützen will. Letzteres v. a. dadurch, dass er die Onlineangebote der verschiedenen Landeskirchen zusammenstellt und somit unkompliziert zugänglich macht.

predigtzentrum.de/predigtzentrum/newsletter

SysLex

Manche von Ihnen kennen vielleicht das WiBiLex – das Onlinelexikon zur Bibel, das sich auf der Website der Deutschen Bibelgesellschaft findet. Seit einigen Monaten existiert nun ein vergleichbares Projekt aus dem Bereich der systematischen Theologie bzw. Dogmatik: das „Onlinelexikon Systematische Theologie“ kurz „SysLex“. Wer sich kurz und übersichtlich zu dogmatischen Themen informieren möchte, findet hier Artikel von evangelischen Theologinnen und Theologen, z. B. zum Abendmahl, zur Gnade, zum Teufel und zur Trinität.

syslex-online.de

Predigtpodcast

Predigen ist eine Kunst, die man lernen kann. Hinweise dazu gibt der Podcast „Predigen“, den der Theologe Michael Herbst zusammen mit Kollegen unter dem Dach des österreichischen Instituts zur Erforschung von Mission und Kirche herausbringt. Fast jede Woche gibt es eine neue Folge. Manche Folgen bieten Predigten pur. Andere sind analytisch angelegt und betrachten die gesendeten Predigten unter einer bestimmten Fragestellung, z. B. unter der Leitfrage „Braucht eine Predigt Exegese?“

predigen.org

Himmel und Hashtag

Dieser Podcast ist für alle, die sich über wichtige Stimmen aus der wissenschaftlichen evangelischen Theologie informieren möchten. Jeden Freitag erscheint eine neue Folge, in der eine Theologin oder ein Theologe interviewt werden. Es

Update: Podcasts, Apps und Webseiten

geht um Biographisches und um Schwerpunkte der Forschung bzw. die Arbeit der Interviewten. Am Schluss wird den Gästen immer dieselbe Frage gestellt: „Wer ist Gott für Sie?“ Zu Gast waren z. B. schon der praktische Theologe Alexander Deeg aus Leipzig und die Neutestamentlerin Eva Maria Becker. Man findet den Podcast auf Spotify.

Unter Heiden

Justus Geilhufe ist sächsischer Pfarrer. Nina Heereman ist Bibelwissenschaftlerin mit einer Professur in Kalifornien. Sie leben beide – wie sie sagen – in einer atheistischen Umgebung und reden in ihrem Podcast mit dem provokanten Titel „Unter Heiden“ darüber, wie man „Atheisten vom Glauben erzählt“.

unter-heiden.podigee.io

Und was glaubst Du?

„Und was glaubst du?“ ist ein Podcast des Ev. Medienhauses Leipzig. Gastgeberin Maxi Konang interviewt Gäste zu Fragen des Lebens und Glaubens.

In der 1. Staffel drehte sich alles um wichtige biblische Texte. Staffel 2 widmet sich stärker aktuellen kirchlichen Themen, z. B. der Kirchenvorstandswahl. Man findet den Podcast auf Spotify.

Worthaus

Immer noch die beste Anlaufstelle, um sich per Video oder Podcast gut, fundiert und unterhaltsam über biblische, dogmatische und kirchengeschichtliche Themen zu informieren.

Die neusten Folgen drehen sich um die Bücher Genesis, Exodus und Josua.

worthaus.org

Fokus Theologie

„Fokus Theologie“ heißt die Fachstelle für theologische Erwachsenenbildung der Deutschschweizer Reformierten Kirche. Diese Fachstelle hat eine tolle Webseite. Dort findet man Dossiers und Materialsammlungen zur persönlichen theologischen Weiterbildung. Es gibt z. B. das BibelDossier, das JesusDossier und jedes Jahr eine fundierte Materialsammlung zur Jahreslosung.

Getragen wird die Fachstelle von der Überzeugung, dass sich „die Erkenntnisse der wissenschaftlichen Theologie als inspirierend, befreiend und lebenstauglich erweisen, wenn wir uns den großen Fragen des Lebens und den Herausforderungen unserer Zeit stellen“. Dazu sagen wir „Amen“.

fokustheologie.ch

Das war der Prädikantentag

Auf die Kanzel. Fertig? Los!

Was habe ich zu sagen, was sonst niemand zu sagen hat?

Diese Frage stand, auf verschiedene Weisen, im Raum, als am 6. Juni 2026 im Pastoralkolleg Meißen zum ersten Mal Prädikantinnen und Prädikanten aus ganz Sachsen zusammenkamen. Landesbischof Tobias Bilz brachte es auf den Punkt: Wo Kirche sich wandelt, braucht sie Menschen, die das Wort ergreifen – mit Überzeugung, mit fundierter Ausbildung, mit ihrer eigenen unverwechselbaren Stimme. Der Prädikantendienst wird wachsen – nicht als Lückenbüßer, sondern als eigene Form geistlicher Präsenz. Und er wird das nur dann gut tun, wenn er ernst genommen wird: in seinen Rahmenbedingungen, in seinen Standards, in seiner Würde.



Es ist Zeit, mutig über Landesgrenzen zu schauen und neue Wege zu gehen. Für mich ist das keine Theorie: Ich bin in zwei Landeskirchen im Dienst und habe in der Nordkirche bereits getauft. Vielleicht ist das ein Weg, der sich lohnt, weiterzudenken.

Am Nachmittag, in den Workshops, landete das alles mitten im Leben. Wir dachten nach über die Kraft von Geschichten, über Perikopentexte, die heute noch etwas zu sagen haben – wenn man sie lässt. Verkündigen heißt: am Leben andocken und mit der Bibel verbinden – und geschieht dort, wo Worte nicht nur erklärt, sondern erfahren werden.

Menschen wollen keine Expertisen. Sie wollen Zeugnisse. Jemandes Sprechen ist immer auch sein Handeln – das gilt auf der Kanzel mehr als anderswo.

Ich bin beschenkt zurückgekehrt – dankbar für alle, die diesen Tag vorbereitet und mit so viel Herzblut gestaltet haben, dankbar für die Begegnungen und für eine Gemeinschaft, die diesen Impuls spürbar werden ließ: Auf die Kanzel. Fertig? Los!

Janina Spanier,
Prädikantin im Kirchspiel Lößnitz

Junge Stimmen, neue Klänge



Kleine Schätze der Gottesdienstbeteiligung entdecken

Unter der Überschrift „Mitmachen im Gottesdienst: Erfahrungen gesucht“ haben wir in der letzten Ausgabe nach Ihren Erfahrungen gefragt, wo es in Ihren Gemeinden gelingt, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Gottesdienst aktiv zu beteiligen. Leider hat uns keine Einsendung erreicht und wir haben uns gefragt, woran das liegt. Vielleicht erscheinen manche Formate zu unbedeutend oder gewöhnlich, vielleicht war einfach keine Zeit, etwas zu formulieren. Oder sollte es tatsächlich solche Erfahrungen nicht mehr geben?

In Gesprächen mit Gemeindegliedern, aber auch bei Fortbildungsveranstaltungen im Klosterhof St. Afra ist die Altersstruktur unserer Gemeinden häufig Thema und dabei oft mit Fragen und Ratlosigkeit verbunden. Manchmal erfahren wir aber auch von kleinen Schätzen oder kennen diese sogar aus den eigenen Gemeinden.

In der Kirchgemeinde Purschwitz-Kleinbautzen zum Beispiel begleite ich seit anderthalb Jahren eine Kinderband mit sieben Kindern zwischen zwölf und vierzehn Jahren, die neben weltlicher Musik auch von Zeit zu Zeit christliche Lieder im Gottesdienst oder zu Gemeindefesten spielen. Zwei weitere Mädchen, die gern singen, werden für unsere Gottesdienste für

Junge Stimmen, neue Klänge

Ausgeschlafene (alle paar Monate um 15 Uhr, mit anschließendem Kaffeetrinken) angefragt und sind so auch nach ihrer Konfirmation, zumindest in größeren Abständen, wieder im Gottesdienst dabei und werden häufig nur von einer Gitarre begleitet. Ihnen liegen besonders die modernen Lobpreislieder am Herzen, die in freien Gemeinden gesungen werden. Über Beamer werden die Texte vorbereitet, damit die Gemeinde mitlesen und mitsingen kann. Unsere Kantorin begleitet den Kinderchor „Kirchenspatzen“, der sich wöchentlich mit vier bis sechs Kindern im Alter von sieben bis zwölf Jahren trifft, und auch ab und zu im Gottesdienst für fröhliche Gesichter sorgt. Es ist schwieriger geworden, Kinder für den Chor zu begeistern und Eltern zu motivieren, ihr Kind zu bringen – manche Jahre heißt es durchhalten und vertrauen, dass auch auf den kleinen Gruppen Segen liegt.

Musik sehe ich als eine sehr gute Möglichkeit, junge Menschen in den Gottesdienst einzubinden. Dazu braucht es Personen in der Gemeinde, die sich Zeit nehmen, Probentermine organisieren und Mut machen. Das müssen nicht immer die Kantorinnen oder Gemeindepädagogen sein. Vermutlich gibt es in jeder Kirchgemeinde Musiker, die eine solche Aufgabe ebenso übernehmen und so ihre Gaben und Fähigkeiten einsetzen könnten. Es ist gut, wenn Gottesdienstverantwortliche solche Personen mit im Blick haben und aktiv bei ihnen anfragen. Ideal sind Vorbereitungsteams für Gottesdienste mit besonderen Anlässen, wie beispielsweise zum Schuljahresbeginn oder Erntedank.

Übrigens: In der Kinderband konnte die Hälfte zu Beginn gar kein Instrument spielen. Zunächst gab es Einzelproben mit den jeweiligen Instrumenten, bis schon nach etwa drei Monaten alle das erste Mal gemeinsam musizierten. Als Proberaum wurde in einem Pfarrhaus ein Abstellraum in Elternarbeit hergerichtet – auch das war gemeinschaftsstiftend.

Musik ist sicher ein naheliegender Zugang zum Mitmachen im Gottesdienst – gern ermutigen wir an dieser Stelle noch einmal, auch ähnliche oder andere Zugänge zu teilen, die Sie in Ihren Gemeinden erleben oder in einem Gottesdienst erlebt haben.

Peter Schulze

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Ehrenamtsakademie und Pastoralkolleg der EVLKS

LAYOUT:

Vesna Spoljaric & Christian Mette

KONTAKT:

Klosterhof St. Afra
Freiheit 16,
01662 Meißen

gottesdienstmagazin.ehrenamtsakademie@evlks.de

AUFLAGE:

1000 Exemplare

FOTOS:

S. 12 f.: Sindy Riebschläger

S. 17: Astrid Reglitz

S. 18: Peter Schulze

Alle anderen Bilder auf www.unsplash.com

DRUCK

www.saxoprint.de

ABO

Per Mail an: gottesdienstmagazin.ehrenamtsakademie@evlks.de

Prädikant(inn)en und registrierte Lektor(inn)en erhalten das Magazin automatisch.

